
Sperrfrist: 21. März 2008, 15:30 Uhr - Es gilt das gesprochene Wort!

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner
Predigt zum Karfreitag 2008 im Hohen Dom zu Köln

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

1. Viermal liest uns die Kirche allein in der Karwoche die Leidensgeschichte Christi vor. Alle historischen Quellen für dieses aufrüttelnde Ereignis holt sie herbei. Nach jeder Lesung sollen wir besser den Platz erkennen, den wir in diesem Bericht einnehmen, denn wir sind keine unbeteiligten Zuschauer. Wir spielen ja alle mit bei der Darstellung der Passion. Wer dabei nur ein Statist sein will, der wird sich täuschen. Denn dieser am Kreuz „ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden“ (Lk 2,34), wie die Heilige Schrift sagt. Die Passion Christi drängt uns zur Entscheidung. Darum gilt das Gebot des Schweigens für Glocken und Orgel an den letzten Kartagen. Den Menschen wird die Stille als Heilmittel verordnet, die im Lärm unserer Tage oft das Rufen der Liebe Gottes überhören. Der Lärm des Verkehrs ist gefährlich für den Körper des Menschen. Davon zeugen täglich Unfallberichte. Aber es gibt einen Lärm der Betriebsamkeit, der ein gefährlicher Feind des inneren Lebens ist, der gleichsam die seelischen Organe in ihrer Aufnahmefähigkeit verkümmern lässt. Die Stille in unseren Kirchen soll uns auf den Weg der inneren Heilung führen. Weil sie zuviel hören, verlieren viele Menschen die Fähigkeit, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden.

2. Zu Beginn des Karfreitagsgottesdienstes wirft sich der Priester in tiefem Schweigen vor dem entblößten Altar nieder. Damit zeigt er an, welche Haltung sich vor dem Kreuz des Herrn ziemt. Im Mittelpunkt des Karfreitagsgottesdienstes steht die Enthüllung des heiligen Kreuzes. Es ist nicht schwer, den Schleier vom Kreuz zu heben, aber es ist sehr schwer, den Schleier von unseren Augen wegzureißen. In diesen Minuten sollen wir aus Herzensgrund beten: „Herr, mach mich sehend, dass die verratene und geschändete Liebe am Kreuz Licht und Kraft unseres Lebens wird.“ In der geöffneten Herzwunde steht einladend weit die Tür zur Freude für uns auf. „Denn durch das Holz des Kreuzes kam Freude in unsere Welt“, sagt die heilige Liturgie. Sein Tod vernichtet unseren Tod.

3. Wir Christen gehören zur Gefolgschaft Christi. Es kann sein, dass uns manchmal die Versuchung zur Flucht überkommt, die Versuchung, uns einfach hineinzuerwerfen in das Leben, das nicht mehr vom Kreuz beeinflusst und gesegnet wird. Dann ist die Stunde der Entscheidung fällig, die sich immer in unserem Leben wiederholt. Wir müssen beten, dass wir zur Gruppe derer gehören, die nicht dem Kreuz davonlaufen, sondern

die dabei bleiben. Gott hängt am Kreuz und schweigt. Die Welt läuft lärmend ihren Weg weiter und hat keinen Blick für den, der sich ihrer erbarmt. Aber die Welt wird unerträglich ohne das Kreuz und heillos dazu. Das Heil kommt nicht von Konferenzen und Parlamentsbeschlüssen, es kommt nur von der Zwiesprache mit dem gekreuzigten Herrn und von der Antwort des einzelnen Menschen auf den Anruf dieser Liebe. Gott hängt am Kreuz und schweigt. Wir aber wollen, dass dieser über uns herrsche.

4. Darum hängen wir in unseren Wohnungen das Kreuz auf. Ein Kreuz hat immer seine ureigene Sprache, aber zum Lebensspender wird das Kreuz erst dort, wo ihm Antwort gegeben wird. Das Kreuz steht auf Gogotha, und sein Bild hängt in unserer Wohnung. Es sind eigentlich zwei Kreuze: das Kreuz Christi und mein persönliches Kreuz. Sie rufen sich gegenseitig, und wir sollen dieses Rufen hören: vom Kreuz Christi her das Wort: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen!“ (Mt 11,28), von unserem Kreuz her: „Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!“ (Mk 10,47). Wo dieses Rufen nicht mehr gehört wird, dort muss man misstrauisch werden gegen alle Versuche der Menschen, auf eine andere Art mit dem Problem des Leidens fertig zu werden. Dann nützen keine Erfindungen etwas, da nützt kein Fortschritt, da bleibt als Letztes immer nur die Resignation oder der Trotz. Die Liebe Gottes gewann am Kreuz das Ringen des Menschen mit seiner Finsternis. Die Liebe gewann in diesem seltsamen Zweikampf zwischen Tod und Leben. Die Liebe bleibt die stärkste Lebensmacht, wie Paulus schreibt: „Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf“ (1 Kor 13,7-8). Vor ihr kapituliert sogar der Tod. Zuletzt bleibt er auf der Strecke. Und dann ist alles gewonnen: Liebe, Leben, Glück und Seligkeit. Und dann sagen wir schon vor dem Kreuz des Karfreitags, was die Kirche im Exsultet der Osternacht singen wird: „O glückselige Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden!“ Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln